

# Das Fest Mariä Himmelfahrt.

(15. August)

Von P. J. Altmeier.

Das Fest Mariä Himmelfahrt ist die Krone aller Feste, welche zur Ehre und Verherrlichung der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria von der hl. Kirche gefeiert werden. In der Kirchensprache heißt es Fest der Aufnahme der allerseligsten Jungfrau Maria. In den ersten christlichen Jahrhunderten wurde es auch festum Pausationis oder Dormitionis. Fest des Hingehens zur Ruhe oder der Entschlafung Marias genannt. Dieser Feiertag ist eingesetzt zur Erinnerung an den seligen Tag Marias und zugleich an ihre glorreiche Aufnahme in den Himmel und ihre Erhebung und Krönung zur Königin des Himmels. In der hl. Schrift finden wir nicht die geringste Nachricht über den Tod der Gottesmutter. Eine wegen ihres Alters ehrwürdige Legende teilt uns über den Tod folgendes mit. Alle Apostel hatten sich auf Geheiß Gottes in Jerusalem am Sterbelager der allerseligsten Gottesmutter versammelt. Nur der Apostel Thomas fehlte. Er hatte sich verspätet und kam erst in Jerusalem an, als ihr hl. Leichnam schon drei Tage zur Erde bestattet war. Auf seinen Wunsch, noch einmal das hl. Antlitz Marias zu sehen, öffnete man das Grab, aber man fand nichts darin, als die Leichentücher, aus denen der herrlichste Wohlgeruch strömte. Was wir nun auch von dieser Legende halten mögen, die hl. Kirche hält dafür, dass Maria wirklich gestorben und mit Seele und Leib in den Himmel aufgenommen worden sei. Zwar ist die Meinung, Maria sei auch dem Leibe nach in den Himmel aufgefahren, kein Glaubensartikel der hl. Kirche, jedoch eine allgemeine angenommene und von der Kirche gebilligte Meinung.<sup>1)</sup> Wir können es uns auch nicht anders

---

<sup>1)</sup> „von welcher abzuweichen nicht bloß gottlos und lästerlich, sondern auch töricht und unvernünftig ist.“ Bened. XIV. Anmerkung der Redaktion.

denken. Denn jedes christliche Gefühl sträubt sich gegen die Annahme, der reinste und heiligste Leib Marias, in welchem der hl. Geist das Geheimnis der Menschwerdung gewirkt, und welcher den Sohn des Allerhöchsten getragen hat, sei eine Beute der Verwesung geworden. Auch der Umstand, daß niemand das Grab bezeichnen kann, welches die irdischen Überreste der Gottesmutter birgt, und dass man nirgends eine Reliquie von dem heiligsten Leibe Marias besitzt, spricht für die Meinung, dass Maria auch dem Leibe nach in den Himmel aufgenommen wurde. Denn das Grab der allerseligsten Jungfrau Maria wäre doch sicher der Liebe und Sorgfalt der Kirche nicht entgangen. Ist ja Maria die Mutter der Kirche; und welches Kind wird das Grab seiner geliebten Mutter vergessen? So etwas können wir unmöglich annehmen. Und da die irdischen Überreste, die Reliquien der Heiligen auf allen Altären der katholischen Kirche verehrt werden, so würde sicher der Ort, an welchem sich irgend eine Reliquie des hl. Leibes Marias befände, als ein berühmter Wallfahrtsort gelten und allgemein bekannt sein. So aber kann sich keine Kirche – weder in Rom noch in einer andern Stadt – einer solchen Reliquie rühmen. Wie können wir das anders erklären, als dadurch, dass man zugibt, von den Gebeinen der allerseligsten Jungfrau Maria findet sich keine Reliquie auf Erden, weil ihr Leib nicht da ist, sondern alsbald nach ihrem Tode in den Himmel aufgenommen wurde.

Wenn wir nur, lieber Leser, auch nichts Bestimmtes über den Tod der allerseligsten Jungfrau wissen, so können wir uns denselben ja doch leicht vorstellen. Sie starb, wie sie gelebt hatte; sie starb als eine Gerechte als eine Heilige. Sie starb in Demut, in Ergebung in den göttlichen Willen, sie starb im Glauben, in der Hoffnung und Liebe. Wir können uns Maria auf dem Sterbebette nicht anders denken, als im Leben. Wir dürfen nur zurückdenken an ihren hl. Lebenswandel, wie sie immer das eine Notwendige,

nämlich Gott, im Auge hatte, und wie sie frei von aller und jeder Sünde und geschmückt mit allen Tugenden war. Mit vollem Rechte können wir auf ihren Tod die Worte des Evangeliums vom Feste Mariä Himmelfahrt anwenden: „Maria hat den besten Teil erwählt, der ihr nicht genommen werden wird“. (Luk. 10. 42). Ihr Tod war ein ruhiges sanftes und seliges Entschlafen; denn nichts finden wir bei ihr, was den Tod für die Menschen so bitter macht, dagegen alles, was sie mit der größten Freude erfüllen musste. Was ist es denn, was uns vor dem Tode so sehr erschauern lässt? Unsere Anhänglichkeit an das Irdische und unsere unzähligen Sünden und Laster, für die wir nach dem Tode zur Rechenschaft gezogen werden. Nichts von allem dem finden wir bei Maria. Ihr Herz war ja ganz losgeschält von dem Irdischen; sie lebte zwar in der Welt, aber ohne sie und ihre Freuden genossen und begehrt zu haben. Ihr Wandel war zwar ein Leben auf Erden, aber für den Himmel. Ihre Gedanken weilten immer bei Jesus, ihrem innigst geliebten Sohne. Ihre einzige Sehnsucht war, mit ihm vereinigt zu sein. Musste ihr deshalb der Tod nicht als ein willkommener Freund und Tröster erscheinen, der sie aus diesem Jammerthale zu Jesus in den Himmel brachte? Wie steht es aber lieber Leser, bei uns? Hängt unser Herz nicht mit tausend Banden an der Erdscholle? Die Welt, ihre Güter und Freuden sind uns so sehr und tief ins Herz gewachsen, dass schon der bloße Gedanke an den Tod uns erschüttern und erbeben lässt. Manchem irdisch gesinnten Menschen wird es beim Gedanken an den Tod ergehen, wie jenem reichen Holländer, der auf seinem Sterbebette, noch einen Blick auf seine Güter und Schätze werfend, ausrief: „Lieber Gott, laß mir meine Güter und behalte deinen Himmel für dich!“

Noch mehr erschauern wir beim Tode, ja unsere Haare richten sich vor Entsetzen zu Berge, wenn wir an unsere zahllose Sünden, an die zahllosen Beleidigungen denken, die wir während unseres Lebens Gott zugefügt haben. Denn Sterben heißt für uns nichts

anderes, als vor den Richterstuhl desjenigen treten, dem wir im Leben nicht gedient, sondern vielmehr durch unsere zahllosen Sünden gekränkt und beleidigt haben. Wie ganz anders ist es aber bei der allerseligsten Jungfrau Maria! Sie konnte sich sagen, dass während ihres Lebens nie auch nur die geringste Sünde begangen habe. Ihre Seele war bei ihrem seligen Tode noch ebenso unschuldig und engelrein, wie sie aus der Schöpferhand Gottes hervorgegangen. Müsste ihr dieser Gedanke nicht das Sterbebett zu einem seligen Entschlafen machen?

Die allerseligste Jungfrau war aber nicht bloß allem Irdischen abgestorben und frei von allen Sünden, sondern sie war auch geschmückt mit allen Tugenden. Und dieses Bewusstsein machte ihr den Abschied von der Welt ganz besonders leicht, ja süß und angenehm. Sie hatte Gott ihr ganzes Leben mit aller Treue gedient und sich unschätzbare Verdienste und Schätze für den Himmel gesammelt; deshalb wendet auch die Kirche in den priesterlichen Tagzeiten auf sie die Worte der hl. Schrift an: „Viele Töchter haben sich Reichtümer gesammelt; du aber hast sie alle übertroffen.“ (Spruchw. 31, 29). Wohl haben sich viele und zahllose Schätze für den Himmel auch die hl. Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer, hl. Jungfrauen und Bekenner gesammelt, doch Maria überragt alle weit an Unschuld, Heiligkeit und Tugendgröße. Nur einer übertrifft sie unendlich hierin, nämlich ihr göttlicher Sohn Jesus Christus. Du kannst dir nun, lieber Leser, leicht vorstellen, was für einen sanften und süßen Tod die liebe Mutter Gottes hatte. Sie wusste ja, dass sie einem herrlichen, einem ewigen, unbeschreiblichen Lohne entgegen ging; sie wusste, dass auf sie der herrlichste Thron, die schönste Krone warte. Dieser Lohn, dieser Thron, diese Herrlichkeit und Krone wurde ihr aber nicht bloß als Mutter Gottes, sondern auch wegen ihrer Tugendfülle zuteil, denn diejenige, die im Leben eine Königin an Tugend,

Unschuld und Heiligkeit war, musste die göttliche Gerechtigkeit im Himmel zu einer Königin der Glorie und Herrlichkeit machen.

Auch wir, lieber Leser, können eines solchen seligen Todes sterben; wir dürfen nur so leben, wie Maria gelebt hat. Wohlan denn, fassen wir heute den festen Entschluss, unser Herz von der Welt und ihren Freuden und Genüssen loszureißen, uns frei von Sünden zu halten und Gott mit aller Treue zu dienen alle Tage unseres Lebens. Haben wir aber gesündigt, dann wollen wir schleunig und eifrig Buße wirken. Dieser unser Entschluss wird das Herz unserer heiligen Mutter Maria aufs innigste erfreuen, und sie wird uns auch einen sanften und ruhigen Tod von ihrem göttlichen Sohne Jesus erlehen.

*Klemens, Nr. 46 den 12.08.1898, S. 706-709.*